

«Das 3. Gleis» liegt im Fahrplan

Für die Schauspieler hat das Warten ein Ende: Am Wochenende wurde das grosse Freilichtspiel «Das dritte Gleis» zum ersten Mal in voller Länge geprobt.

Die Menge applaudiert und jubelt, als der Festzug im Bahnhof einfährt. Theodor Ziegler betritt das Rednerpult und hebt feierlich zu seiner Festrede an: «Freude herrscht! Ein Zug ist in unserer Stadt angekommen, der lang ersehnte erste Zug unserer heimatlichen Nationalbahn!»

Noch erfordert es von den Akteuren einiges an Fantasie, um sich das fertige Stück «Das dritte Gleis» vorzustellen. Denn die für die Aufführung vorgesehenen Eisenbahnwagen werden vorläufig noch mit Festbänken dargestellt. Die Kuh, die im Stück auftreten soll, wird durch einen Mülleimer ersetzt. Geräusche, wie das Pfeifen der Dampflokomotive werden mit Stimmen imitiert und immer wieder hört man die korrigierenden Anweisungen des Regisseurs Stefan Camenzind. Obwohl dieser vor der Probe betont hat, dass man noch genug Zeit habe, ist die Anspannung gross, weil niemand weiss, wie das Theater als Ganzes wirkt. Denn bisher haben die Schauspieler nur Einzelszenen geprobt.

Intensive Probearbeit

Erstmals sind am Samstag in der Reithalle die Darsteller der 44 Sprechrollen versammelt, um das Stück in seiner gesamten Länge durchzuspielen. Viele von ihnen halten vor der Probe das Skript in den Händen und repetieren ihren Einsatz leise vor sich hin, einige benutzen es auch noch während der Aufführung als Gedächtnisstütze.

Eine grosse Sprechrolle hat der 62-jährige Basil Scheck, er spielt im Stück die lokalhistorische Persönlichkeit Dr. Johann Jakob Sulzer, den damaligen Stadtpräsidenten Winterthurs. Er hat die bisherigen Proben trotz der intensiven Arbeit nicht als anstrengend empfunden: «Wir sind alles Laien, ein



Noch ist die Kuh ein Abfallkübel und die Dampflokomotive ein Rolli. Spieler und Spielerinnen sind trotzdem ganz bei der Sache. Bild: ste

Die Hauptrollen spielen die Eisenbahn und die Liebe

Beim von Peter Bachmann und Jörg Thalman verfassten und von Paul Steinmann bearbeiteten Theaterstück handelt es sich um eine Liebesgeschichte vor lokalhistorischem Hintergrund. «Das dritte Gleis» spielt in den Jahren 1871 bis 1878 und befasst sich mit dem Winterthurer

«Nationalbahn»-Projekt, das nach dessen Scheitern die Stadt in Schulden stürzte, die sie erst 1954 ganz abbezahlen konnte. Das Bahnprojekt war als Konkurrenz zu Alfred Eschers Nordostbahn geplant und sollte den Boden- mit dem Genfersee verbinden (und die Stadt Zürich um-

fahren). Das Stück enthält aber auch zahlreiche Anspielungen auf Zeitgenössisches: So wird beispielsweise auf die Finanzkrise, die «Harmos»-Schulreform und den Papst angespielt. Dazu Autor Peter Bachmann: «Der Aktualitätsbezug macht das Stück lebendig und kurzweiliger.» (stb)

bunt zusammengewürfelter Haufen. Aber es ist fantastisch, wie wir während der Proben mit Hilfe des Regisseurs die einzelnen Figuren herausarbeiten konnten.» Auch er ist während der ersten Gesamtprobe ziemlich unruhig: «Eine gewisse Nervosität ist normal – doch wir haben ja noch genug Zeit. Dass man noch aus der Rolle fällt, ist üblich. Die Abläufe müssen bis zur Premiere aber völlig automatisiert sein.» Auch der 20-jährige David Reichel und die 23-jährige Denise

Pezzatti, die grössere Sprechrollen im Stück haben, empfinden die Arbeit mit dem Regisseur als angenehm: «Es ist alles sehr gut organisiert. Es war aber zu erwarten, dass heute noch nicht alles wie am Schnürchen funktioniert.» Vor allem bei den Übergängen der einzelnen Szenen habe es Unstimmigkeiten gegeben. Für Reichel hat die Probe etwas besonders Positives, wie er lachend erklärt: «Weil die Jugendzeit meiner Figur von einem anderen Schauspieler dargestellt wird, haben ich

jetzt endlich meine eigene Vergangenheit kennen gelernt.» Beide sind sich aber darin einig, dass noch viel verbessert werden muss: «Im grossen Rahmen muss man sicher noch besser zusammenarbeiten, sodass es am Ende eine in sich geschlossene, kompakte Show wird.»

Bis zur Premiere am 10. Juli bleiben den Schauspielerinnen und -spielern noch dreieinhalb Monate, um ihr Spiel zu perfektionieren.

STEPHAN BAUMGARTNER

Die katholischen Kirchen fürchteten die Sans-Papiers

Im Dezember 2008 besetzten Sans-Papiers zwei Wochen die Zürcher Predigerkirche. Die katholischen Kirchen in Winterthur wappneten sich.

Am 31. Dezember 2008 verriegelten sie die Türen ihrer Kirchen: die Sigristen einiger katholischer Kirchen in Winterthur. Damit wollten sie verhindern, dass Sans-Papiers auch ihre Gotteshäuser besetzen können. Wie nun bekannt wurde, öffneten sie die Tore erst wieder eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst. Der Auslöser für die Schliessungen war ein Gerücht. «Ein Mann besuchte unseren Sozialdienst und sagte, die Sans-Papiers seien auf dem Weg nach Winterthur», sagt Hugo Gehring, Pfarrer von St. Peter und Paul. «Sie kämen, um unsere Kirche zu besetzen.» Er sei damals in den Ferien gewesen und telefonisch informiert worden. «Ich konnte mir allerdings nicht vorstellen, dass die Sans-Papiers kommen würden», sagt er. «Und falls doch, hätten sie wohl die Stadtkirche besetzt.» Schliesslich sei diese prestigeträchtiger als seine Kirche im Neuwiesenquartier.

Beschwerden der Mitarbeiter

Dennoch ging Peter Allemann, Präsident der katholischen Kirchenpflege, auf Nummer sicher: «Auf mein Anraten wurde die Kirche bis zum Abendgottesdienst geschlossen», sagte er gegenüber der «NZZ am Sonntag». Daraufhin wurden die Pfarrer, Gemeindeleiter und Sigristen aller katholischen Pfarreien in Winterthur alarmiert.

Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarreien zeigten allerdings kein Verständnis für die Aktion ihrer Kirchenpflege. Sie beschwerten sich kürzlich mit einem Brief und beklagten darin, dass Kirchen am Silvesterabend aus Angst vor einer Besetzung verriegelt wurden. «Wäre ich hier gewesen, hätte ich die Kirchenpflege vielleicht umstimmen können», sagt Pfarrer Gehring. «Eigentlich sollten wir viel und nicht wenig Herz zeigen.» (meg)

Der kalte Winter ändert nichts am Klimawandel

Der hochrangige Klimaforscher Andreas Fischlin war am Samstagabend im Salzhaus zu Gast. Er rockte und machte ein wenig Small Talk.



Klimaforscher Andreas Fischlin. Bild: pd

man aufgrund seiner gedrängten Kürze eher Small Talk nennen müsste – auf die Fragen zum Klimawandel antwortete, die ihm Rolf Huber von Myblueplanet stellte. Fischlin war einer der hauptverantwortlichen Autoren des Klimaberichts, für den der Uno-Klimarat zusammen mit dem ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore 2007 den Friedensnobelpreis erhielt.

Manche denken, der eben zu Ende gegangene kalte Winter sei ein Grund, den Klimawandel abzublasen. Das sei jedoch keineswegs der Fall, sagte Fischlin. Im Gegenteil: Die kürzlich in Kopenhagen abgehaltene internationale Konferenz habe gezeigt, dass sich die Lage zugespitzt habe; bereits eine Erwärmung um 2 Grad sei möglicherweise zu viel. Und mit der Umstellung müsse jetzt begonnen werden. Unterdessen wächst die «Community» von Myblueplanet kontinuierlich, wie Huber sagte: Auch Stadtpräsident Ernst Wohlwend gehört jetzt dazu. (dwo)

Mosaik von grossen und kleinen Tänzern

Die Tanzschule von Elvira Müller zeigte am Samstag im Theater Winterthur das «Tanz-Mosaik».

Drei Harlekins führten die Zuschauerinnen und Zuschauer im ersten Teil der Tanzaufführung durch die Tanzkulturen der Welt. Vom Hip-Hop, der aus Amerika stammt, ging es über den Jazzdance bis zum Drachentanz aus China. Weiter tanzten die Kinder eine süditalienische Tarantella, den Rusentanz und zum Schluss einen holländischen Tanz mit Holzschuhen.

Die zweite Hälfte der Vorstellung begann mit den jüngsten Schülerinnen der Tanzschule «Elvira Müller». Die vier- bis sechsjährigen Mädchen stellten, als Gärtnerinnen, Blumen, Pilze, Uhus und Schmetterlinge verkleidet, einen lebhaften Sommergarten dar. Damit bot sich der Übergang zu einem der wohl bekanntesten Ballettstücke geradezu an. Zu Tschairowskis Blumenwalzer zeigten die fortgeschrittenen Ballettschülerinnen, teils auf Spitzenschuhen, überzeugend ihr Können.

Tanz der vier Elemente

Der daraufhin gezeigte Vier-Elemente-Tanz hatte die Ballettlehrerin Laila Nidhinandana im vergangenen Jahr anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Vereins Tanz in Winterthur konzipiert und einstudiert. Aus der Idee, im gesetzten Rahmen von 15 Minuten die vier in der Tanzschule unterrichteten Hauptstile zu präsentieren, entstand die Gliederung in die vier Elemente. Der Hip-Hop-Tanz für «Erde» stand dem «luftigen» Ballett gegenüber. Die Jazzschülerinnen

verkörperten lasziv das «Feuer» und die Modern-Dance-Tänzerinnen das Element «Wasser». Dass viele Schülerinnen von Elvira Müller nicht nur einen Tanzstil trainieren, wurde in der Choreographie geschickt umgesetzt. So tanzten zwei junge Frauen, die eben noch grosse Gesten zu den Hip-Hop-Beats gemacht hatten, kurz darauf mit den Balletttänzerinnen.

Die lange erarbeitete Aufführung hatte mit dem Vier-Elemente-Tanz ihr Ende erreicht. Das grosse Finale brachte alle rund zweihundert Schülerinnen und Schüler noch einmal zusammen auf die Bühne. Sie verabschiedeten sich mit winkenden Händen und hinterliessen in den Köpfen der Zuschauer ein schillerndes Mosaik der Tanzbegeisterung. (ANDREA LÜÖND)



Eine getanzte Reise um die Welt: Hier sind die Balletttänzerinnen in Holland. Bild: hd